

Nur Minderheit spricht daheim nur Deutsch

Vorschulalter Weniger als die Hälfte der Vorschulkinder im Baselbiet spricht daheim nur Deutsch. Das geht aus der kantonalen Sprachstandlerhebung hervor, die dieses Jahr erstmals durchgeführt worden ist. Am Dienstag veröffentlichte der Kanton die Ergebnisse. Demnach wird in 46 Prozent der Elternhäuser nur Deutsch gesprochen. In 33 Prozent hören die Kinder zwei Sprachen, wobei in zwei Dritteln davon Deutsch als bilinguale Erstsprache gilt. Nur 14,3 Prozent der Kinder wachsen einsprachig ohne Deutsch auf. 6,4 Prozent sprechen daheim drei oder noch mehr Sprachen. Diese Angaben beruhen auf Angaben der Eltern.

Die Erhebung wurde im Auftrag des Kantons Baselland von der Universität Basel durchgeführt. Die Vorschulkinder wurden auf ihre Deutschkenntnisse eineinhalb Jahre vor dem Kindergarteneneintritt untersucht. Insgesamt erreichen 31 Prozent der Kinder das Kriterium für einen Deutschförderbedarf, 435 Buben und 393 Mädchen. Bei denjenigen, die eine andere Sprache als Deutsch sprechen, bilingual oder mehrsprachig aufgewachsen, brauchen über die Hälfte Deutschförderung, nämlich 54,4 Prozent. Das entspricht ungefähr den Werten anderer Kantone oder Gemeinden, in denen ähnliche Untersuchungen stattgefunden haben.

Entscheidend ist, ob Deutsch Zweitsprache ist Tief sind die Deutschkenntnisse bei Kindern, die in bilingualen Familien aufgewachsen, in denen Deutsch Zweitsprache ist. 30,7 Prozent dieser Kinder sind noch kaum mit Deutsch in Berührung gekommen. Weitere 47,3 Prozent haben sehr eingeschränkte Kommunikationsfähigkeiten.

Zudem zeigen sich innerhalb des Kantons regionale Unterschiede. Den grössten Deutschförderbedarf über alle Vorschulkinder hinweg – über 50 Prozent – gibt es in Allschwil, Reinach, Aesch und Pratteln. Am tiefsten ist er im Oberbaselbiet und im Laufental.

Von den insgesamt 2663 Vorschulkindern, von denen Daten erhoben wurden, besuchten zum Zeitpunkt der Befragung 70,1 Prozent eine Betreuungseinrichtung. Die Studie macht deutlich, dass Kinder ohne Deutschförderbedarf meist ein hohes externes Betreuungspensum aufzeigen. Umgekehrt besuchen rund 500 Kinder mit Deutschförderbedarf entweder keine frühe Bildungseinrichtung, oder sie erhalten weniger als vier Stunden Deutschförderung pro Woche. Auch hier gibt es regionale Unterschiede im Kanton: In den Kesb-Regionen Liestal, Leimental und Birstal gibt es viele Kinder mit mangelhaften Deutschkenntnissen, dennoch erhalten dort rund die Hälfte keine Förderung. (mec)